

## Die evangelische Kirche in Belsen (Kr. Tübingen)

Reste einer frühmittelalterlichen Kirche wieder freigelegt

Von Oscar Heck, Tübingen

Über die ländlichen Chorturmkirchen, wie sie von der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an in zahlreichen Orten Burgenlands, Süd- und Mitteleuropas sowie Österreichs entstanden sind, hat Manfred Eimer geschrieben<sup>1</sup>. Er versuchte, die Grenzen des Gebietes zu ziehen, in dem dieser Kirchentyp in einfacher oder erweiterter Form gefunden wird.

Chorturmkirchen besitzen häufig ein einschiffiges Langhaus, an dessen Ostseite ein rechteckiger bzw. quadratischer Chor-

raum anschließt. Über diesen Chorraum ist ein Turm gebaut. Er soll dem Altarraum und dem darin befindlichen Altar nicht nur eine erhöhte bauliche Bedeutung, sondern auch einen stärkeren Schutz gewähren. Am Außenbau einer Chorturmkirche ist der Ablauf des Inneren abzulesen: Das meistens bescheiden gestaltete Langhaus erfährt im hochgezogenen Chorturm eine Steigerung, wie man sie an einem so einfachen Baukörper nicht vollendeter denken kann.



Belsen (Kr. Tübingen)

Evang. Kirche  
Westfront

Aufn. Dr. Hell, Reutlingen

raum anschließt. Über diesen Chorraum ist ein Turm gebaut. Er soll dem Altarraum und dem darin befindlichen Altar nicht nur eine erhöhte bauliche Bedeutung, sondern auch einen stärkeren Schutz gewähren. Am Außenbau einer Chorturmkirche ist der Ablauf des Inneren abzulesen: Das meistens bescheiden gestaltete Langhaus erfährt im hochgezogenen Chorturm eine Steigerung, wie man sie an einem so einfachen Baukörper nicht vollendeter denken kann.

Nicht umsonst hat diese Bauform eine so große Verbreitung gefunden; entsprach sie doch der verständlichen Auffassung, dem Heiligsten durch einen starken architektonischen Ausdruck und durch Schaffung eines Ortes der Geborgenheit zu dienen.

Eine Weiterentwicklung des Grundrisses erkennt man an solchen Chorturmkirchen, die an der Ostseite des Turmchores eine halbkreisförmige Apsis aufweisen. Damit ist nicht gesagt, daß auch der Altar in diese Apsis rückt; er bleibt vielmehr im Turmchor, also im Rechtecksraum.

Die Entstehungszeit der uns bekannten Chorturmkirchen liegt nicht vor der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts<sup>2</sup>. So dürfte auch keine der im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und Umgebung gelegenen Chorturmkirchen von Althengstett, Ostelsheim, Altensteig-Dorf und Heselbach (mit quadratischem Chor ohne Apsis) sowie Urnagold, Mönchberg, Owingen, Spielberg und Belsen (mit beigefügter Apsis) früher entstanden sein. Auch die Michaelskirche in Burgfelden mit ihrem Chorturm, 1064 erstmals erwähnt, gehört in diese Zeit<sup>3 u. 4</sup>.

Hier soll uns die evangelische Kirche in Belsen (Kr. Tübingen) beschäftigen. Reizvoll auf einer Vorbergskuppe nahe unter dem Steilabfall der Schwäbischen Alb und im Blick auf den charakteristischen Farrenberg gelegen, bildet die vom Friedhof umgebene Kirche den beherrschenden Höhepunkt des Ortes.

Keines der im Steinlachtal gelegenen kirchlichen Bauwerke ist in den vergangenen Jahrhunderten so ausführlich und mit so ungestilltem Interesse in der heimatlichen Literatur behandelt und gedeutet worden wie die Belsener Kirche und

Weitnauer und Bock. Ihnen allen ging es darum, Klarheit in die bis heute ungeklärt gebliebene Baugeschichte der Kirche zu bringen. Das frühe Schrifttum versuchte, vielerlei zu orakeln und glaubte, Geheimnisvolles, Heidnisches in dem Ort zu finden. Der Gott Bel-Bal wurde beschworen; die Kelten sollen hier eine Opferstätte gehabt haben; man sprach von einem germanischen Heiligtum; die Kapelle sei ein Tempel der XXII. römischen Legion gewesen, den man später in eine christliche Kirche umgewandelt habe.

Von diesen Vermutungen blieb nicht viel übrig. Mehr und mehr besannen sich schon die Forschenden des 19. Jahrhunderts auf die genauere Beobachtung des Bauwerks, von dem man nichts anderes sagen kann, als daß es christlichen Ursprunges ist und der romanischen Zeit angehört. Auch die Bauplastiken am Äußeren, die man lange Zeit über als heidnisch

Belsen (Kr. Tübingen)

Evang. Kirche  
Langhaus. Inneres nach Osten



Aufn. Dr. Hell, Reutlingen

deutete, müssen als frühmittelalterlich angesprochen werden. Das flachgedeckte Langhaus der (jetzigen) Kirche ist annähernd rechteckig (16,43 bzw. 16,87 x 9,60 m)<sup>6</sup>. An seiner Ostseite schließt sich auf eine Außenlänge von 4,17 m der Chor an, der innen 2,84 x 5,20 m mißt. Über diesem mit Flachnischen und Stützsäulen unter den Wandbögen gegliederten Chorraum stand der ursprünglich ebenfalls romanische Turm, der abgetragen und durch einen Holzverschalten Turm ersetzt worden ist. Der jetzige Chor weist einen einfach gehaltenen gotischen Abschluß (3/8) auf.

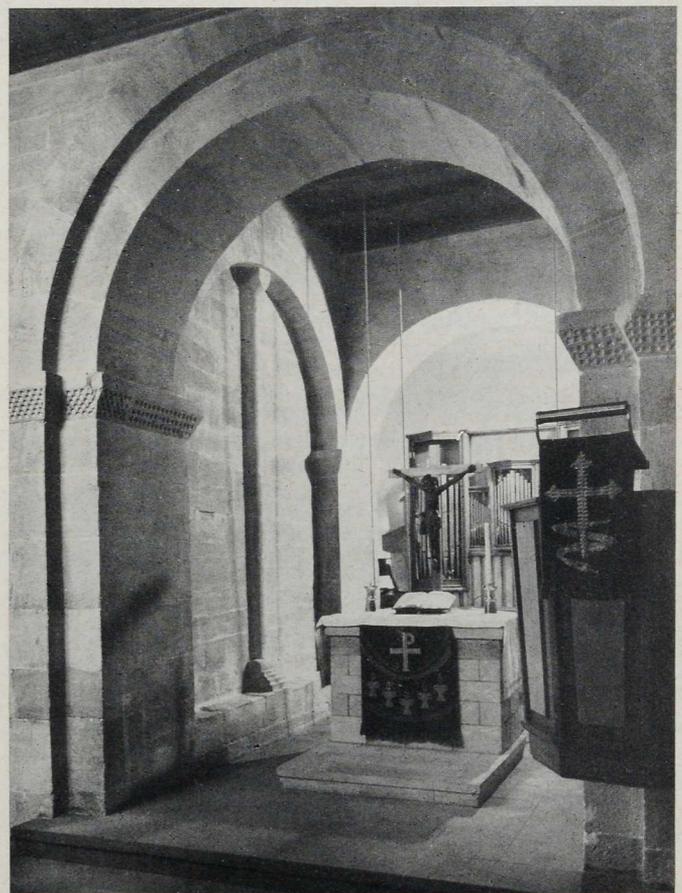
Leider wurde die Lichtführung im Langhaus im Laufe der Zeit durch den Einbau großflächiger Fenster gründlich verdorben. Die Instandsetzung des Kircheninneren, die schon vor einigen Jahren begonnen wurde, konnte im Jahre 1960 auf eine neue Basis gestellt werden, die es erlaubte, manches, wenn auch noch nicht alles, Ungute zu bereinigen. So gelang es, den Raum von der beengenden nördlichen Empore zu befreien und die aus dem 19. Jahrhundert stammende Orgel in den gotischen Chor zu versetzen; da dieses Instrument abgängig ist, soll in absehbarer Zeit eine neue, in ihrem Aufbau dem Raum angemessenere Orgel beschafft werden. Bedauerlicherweise ist es aus an sich verständlichen gottesdienstlichen Gründen nicht gelungen, die Fensteröffnungen des Langhauses voll und ganz auf das alte Maß zu reduzieren; der ursprünglich romanische Raum hätte eine kräftige Minderung des Lichtes sehr wohl ertragen. Dagegen zeigte die rührige Kirchengemeinde Verständnis dafür, daß die Wände des Langhauses vom Putz befreit werden konnten. Das zutage gekommene Quadermauerwerk aus grobkörnigem Dettenhauser Sandstein ergibt zusammen mit dem bereits sichtbar gewordenen Mauerwerk des Turmchores eine in Struktur und Farbe verhältnismäßig gute Einheit. Lediglich die Wände des gotischen Chorabschlusses blieben verputzt.

Das Äußere der Kirche, dessen Westfront besonders anzieht, bedarf noch einiger Wiederherstellungsarbeiten, die sich, so hoffen wir, auch auf den Turm und auf eine Vereinfachung der Friedhoftore beziehen wird. In dem sorgfältigen Quadermauerwerk der Giebelseite ist zu erkennen, daß in späterer Zeit die Giebelneigung erhöht worden ist.

Das große Rundbogenportal, in hirsauischer Art vom runden Sockelprofil umzogen, zeigt im Tympanon Zirkelschlag-, Kreis- und Zickzackmuster in Verbindung mit einem Kreuz. Das den Türbogen bekrönende Relief einer menschlichen Figur sowie die Giebelreliefs — menschliche Gestalt zwischen zwei Schweins- oder Widderköpfen und einem Stierkopf, zwei Widderköpfe und als bekrönendes Zeichen ein Kreuz —, die so viel Anlaß zu den abwegigsten Überlegungen gegeben haben, möchten wir als romanische Plastiken ansprechen. Will man sie unbedingt früher als den jetzigen Bau ansetzen, so bleibt immerhin die Möglichkeit, sie dem durch Grabung fest-

gestellten früheren Kirchenbau zuzuschreiben. An die Westfassade der Chorturmkirche in Owingen (Kr. Hechingen) erinnern die beiderseits des Rundportals bis auf die Scheitelhöhe des Bogens hochgeführten Halbsäulen; zusammen mit den vier darüber erkennbaren Balkenlöchern rühren sie vielleicht von einem schützenden Vordach her<sup>7</sup>.

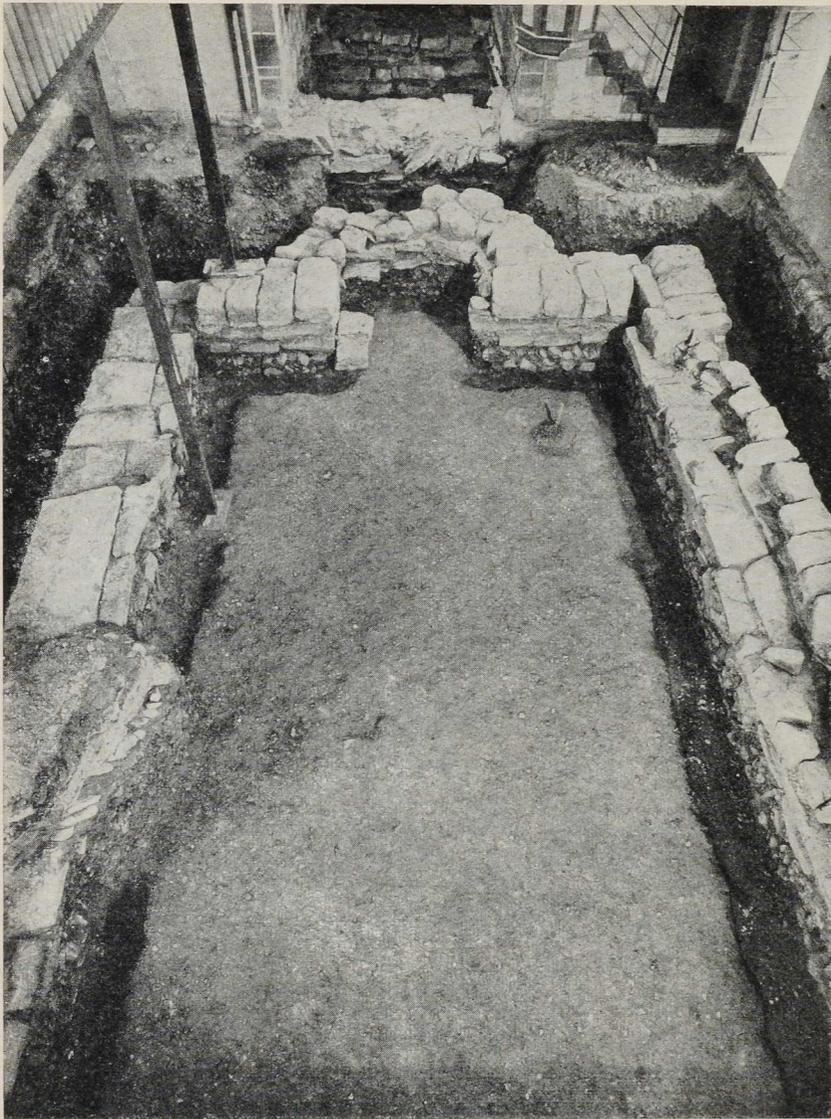
Ein hohes Verdienst um die Erforschung der Kirche in Belsen fällt dem seinerzeitigen Pfarrer M. Duncker zu<sup>8</sup>. Er fing im Sommer 1899 an, in und neben der Kirche zu graben und stellte an Hand einiger Grabungslöcher eindeutig fest, daß sich unter dem Boden des Langhauses die Fundamente einer frühen Kirche befinden. Zwar konnte er nicht den gesamten Grundriß der Anlage freilegen; aber seine Untersuchungen gingen doch so weit, daß die Ausmaße der älteren Kirche — ein Rechteck mit halbkreisförmiger östlicher Apsis — sicher rekonstruiert und veröffentlicht werden konnten. Duncker



Belsen (Kr. Tübingen)

Evang. Kirche. Turmchor  
Die Orgel im gotischen Chorabschluß wird demnächst ersetzt

Aufn. Dr. Hell, Reutlingen



Belsen (Kr. Tübingen)  
 Evang. Kirche. Langhaus  
 Die ausgegrabenen Fundamente  
 des früheren Kirchenbaues

Aufn. Dr. Hell, Reutlingen

samte Auffüllung innerhalb und außerhalb des freigelegten Fundamentmauerzuges genauestens untersucht worden ist, konnte kein hinreichender Anhaltspunkt für die Datierung des Bauwerks gewonnen werden. Zwar fanden sich — ebenso wie im Jahre 1899 — (vielleicht römische) Falzziegelreste, ein romanischer Leuchterfuß aus Bronze, der um 1200 anzusetzen sein dürfte, gotische Gefäßscherben und einige Münzen des 13. Jahrhunderts sowie eine Reihe von Kinderbestattungen innerhalb und außerhalb der früheren Anlagen. Von Interesse sind einige kleine Putzbrocken, deren Farbreste allerdings keinen bündigen Beweis für eine farbige Ausmalung der älteren Kirche bieten.

Nun bleiben die Fragen: Aus welcher Zeit stammt die frühere Anlage? Ist sie wesentlich älter als der jetzige Bau und stammt die Bauplastik der jetzigen Kirche etwa von ihr? Erfüllt sich die Hoffnung vieler, es möge sich, wie Duncker glaubte, gar um eine karolingische Kapelle handeln? Nichts davon ist bewiesen. Es ist nicht einmal sicher, daß die ausgegrabenen Fundamente je einen fertigen Kirchenbau über sich getragen haben. Aus den Ziegelresten läßt sich auch die einstige Existenz eines römischen Bauwerks nicht herleiten. Solange keine schlüssigen Beweismittel gefunden sind, kann nur vermutet werden, daß die in den Fundamenten erneut freigelegte Kirche ein Werk des 11. Jahrhunderts gewesen ist, daß sie (worauf die Aschenreste hinweisen würden) abbrannte, bis auf das Fundament abgebrochen und in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch einen etwas größeren Neubau, die heutige Kirche, ersetzt worden ist.

Die Baugeschichte der Kirche ist also vorerst ungeklärt. Da aber noch einige Untersuchungen ausstehen, bleibt das letzte Wort vorbehalten.

beschreibt gewissenhaft das zutage gekommene Mauerwerk. Innerhalb des von dem Fundament umrissenen Raumes stellt er Reste von Falzziegeln, gebrannte Lehmbrocken, Aschenreste, Scherben und Bestattungen fest. Den in seinen Fundamenten angedeuteten Bau vermag Duncker indessen mangels hinreichender Beweise nicht genau zu datieren; doch nimmt er an, daß der Bau bis in die Karolingerzeit, vielleicht noch in ein früheres Jahrhundert zurückgeht. Er gräbt auch an der nördlichen Außenseite des Turmchores und beschreibt die in der Auffüllung gefundenen Hohlziegel, Kalkbrocken, Gefäßscherben und Kohlenreste sowie den Fund eines aus Sandstein gehauenen Ziegenkopfes (über dessen Verbleib heute nichts mehr bekannt ist).

Trotz der anfänglichen Erfolge blieben also die Dunckerschen Untersuchungen ohne ein befriedigendes Endergebnis.

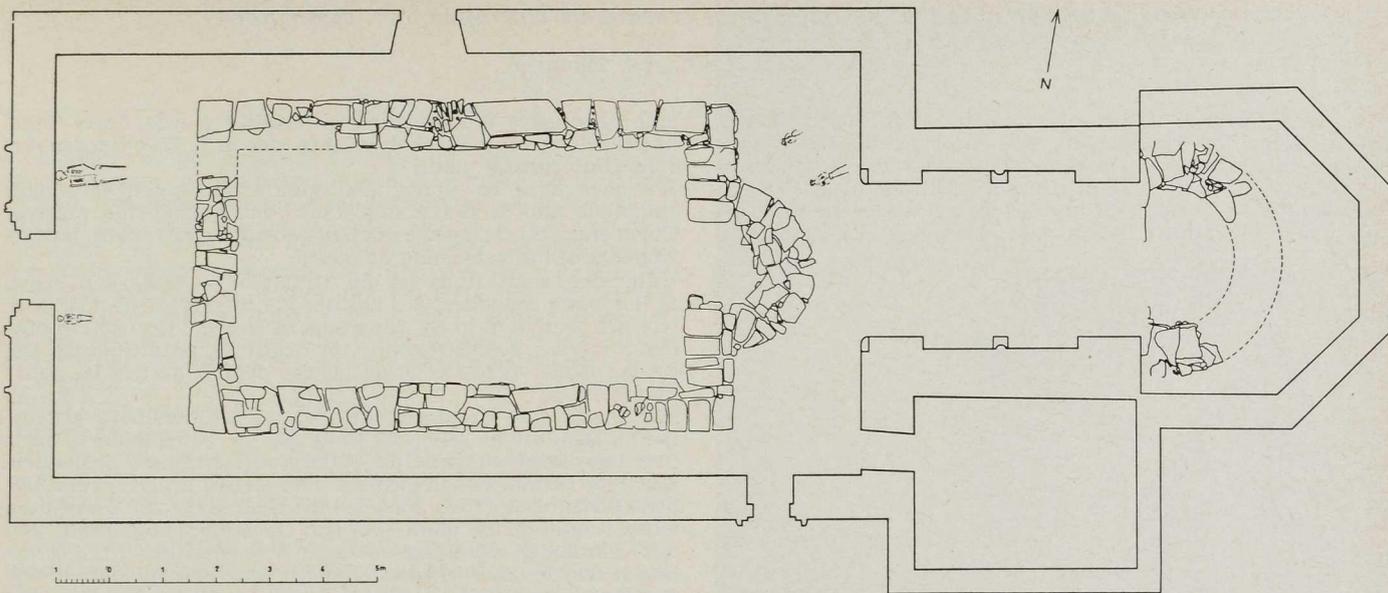
Als die evangelische Kirchengemeinde Belsen sich in den Nachkriegsjahren entschloß, ihre Kirche instand setzen zu lassen, trat sogleich auch der Wunsch auf, die baugeschichtlichen Fragen einer endgültigen Lösung näherzubringen. Der letzte Abschnitt der Wiederherstellungsarbeiten, in dem das Langhaus ausgeräumt und von der seitlichen Empore befreit wurde (1960), bot die günstige Gelegenheit, den ganzen Boden zu heben und den Dunckerschen Spuren nachzugehen. Die von ihm bereits vor 60 Jahren gesehenen Fundamente kamen wieder zutage. Das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Tübingen, das die Grabung zusammen mit interessierten Belsener Kräften ausführte, brauchte sich aber nicht auf Teilgrabungen zu beschränken; es deckte das Fundament der älteren Kirche in seinem gesamten Umfang auf. Offen dargelegt, zeigte es dem Beschauer den ganzen Rechtecksraum und die halbkreisförmige Apsis eines Bauwerks, das offensichtlich vor dem jetzigen Kirchenbau existierte. Auch die halbkreisförmige Apsis der jetzigen Chorturmkirche wurde innerhalb des gotischen Chores in ihren Fundamenten eindeutig festgestellt. Leider behielt aber die Belsener Kirche ihr letztes Geheimnis vorerst noch für sich. Obgleich das Mauerwerk sowie die ge-

Um die Ergebnisse der Ausgrabungen auch künftig zeigen zu können, ließ die Kirchengemeinde Belsen das freigelegte Fundamentmauerwerk mit Spannbeton überdecken; so entstand unter dem Langhaus der Kirche ein begehbare Raum, in dem man die Ergebnisse der Grabung betrachten kann.



Belsen  
 (Kr. Tübingen)  
 Evang. Kirche  
 Fundamente  
 der Apsis  
 der früheren  
 Kirche

Aufn. Dr. Hell,  
 Reutlingen



Belsen (Kr. Tübingen). Evang. Kirche

Grundriß der Kirche mit Eintragung der ausgegrabenen Fundamente des früheren Kirchenbaues und der romanischen Apsis im gotischen Chorabschluß. Grabung 1960. Aufgemessen und Plan gefertigt StAfD Tübingen



Belsen (Kr. Tübingen). Evang. Kirche

links: Fundamente der Ostseite der früheren Kirche mit der Apsis

rechts: Fundamente der im gotischen Chorabschluß zutage gekommenen Apsis der romanischen Chorturmkirche

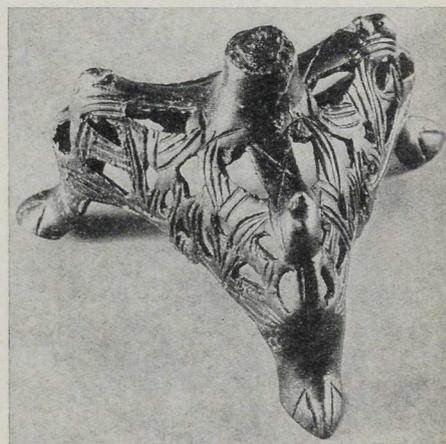
Aufnahmen Dr. Hell, Reutlingen

Belsen  
(Kr. Tübingen)

Evang. Kirche

Bronzefuß,  
gefunden in der  
nordwestlichen Ecke  
der früheren Kirche

Aufn. Dr. Hell,  
Reutlingen



**Anmerkungen:**

- 1 Eimer, Manfred, Die romanische Chorturmkirche in Süd- und Mitteldeutschland. 1935.
- 2 Lehmann, Edgar, Der frühe deutsche Kirchenbau. 1938.
- 3 Hecht, Konrad, Die Michaelskirche in Burgfelden im Lichte einer neuen Bauuntersuchung. Z. f. Württ. Landesgesch. 1952.
- 4 Scheja, Georg, Die neuen Ausgrabungen in der St. Michaelskirche in Burgfelden. Heimatkd. Bl. f. d. Kreis Tübingen. 1958/1.
- 5 Josenhans, Th., Die Kapelle von Belsen im württ. Oberamt Rottenburg. Reutlinger Gesch.-Bl. 1891/9-11.
- 6 Die Herren cand. arch. Walter Ehlers und Klaus Kafka in Braunschweig stellten das Konzept ihrer zeichnerischen Aufnahme in dankenswerter Weise zur Verfügung.
- 7 Rieth, Adolf, Ein Beitrag zur Geschichte der Belsener Kapelle. Bl. d. Schwäb. Albvereins. 1930.
- 8 Duncker, M., Neues über die Belsener Kapelle, Reutlinger Gesch.-Bl. 1899/4-5.

